Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 59 — Donnerstag, den 11. März — 1897.

Die Antwort Griechenlands

in ihrem Wortlaut versteckt die wahre Absicht der griechischen Regierung durch schöne Redensarten noch mehr, als man dies aus den bisher vorliegenden Auszügen zu erkennen vermochte. Es wird am Eingange versichert, Griechenland wünsche den Frieden Europas ebenso sehr wie die Mächte. Die von den Mächten für Kreta geplante Autonomie würde nur das Schicksal der verschiedenen früheren Reformsysteme erleiden, auch nach deren Einführung würde die Anarchie fortfahren, die Insel zu verwüsten. Die Verantwortlichkeit der griechischen Regierung würde übergroß sein, wenn sie die Mächte nicht bäte, das angeordnete Regime abzuändern und Kreta mit Griechenland zu vereinigen; im Namen der Menschlichkeit und der Pacifikation der Insel appelliren wir an die Mächte in Bezug auf die Rückberufung unserer militärischen Kräfte. Sollte die Gegenwart der griechischen Flotte nicht für erforderlich geachtet werden, so ist es doch die der Landmacht unter Oberst Vassos auf der Insel jedenfalls. Wir können die Kreter nicht der Gnade der Muselmanen und der türkischen Armee überlassen, die immer an den Angriffen des Pöbels gegen die Christen theilgenommen hat. Schließlich appellirt die griechische Regierung an die hochherzigen Gefühle der Mächte und bittet zu erlauben, daß das kretische Volk sich ausspreche und sage, wie es regiert zu werden wünscht.

Die griechischen Vertreter im Ausland sind angewiesen worden, vorstehende Note bei ihrer Ueberreichung an die betr. Regierungen dahin zu erläutern, Griechenland sei bereit, die zeitweilige Souzeränität des Sultans über Kreta anzuerkennen, seine Flotte gänzlich zurückzuziehen und die griechischen Truppen unter den Befehl eines militärischen Vertreters der Mächte von höherem Range als Vassos zur Herstellung der Ordnung zu stellen, wenn die Mächte Willens seien, schließlich die Entscheidung über das Schicksal Kretas in den Händen des Kretervolkes zu lassen. — Diese Erläuterung soll offenbar einen Anknüpfungspunkt für weitere Verhandlungen bieten.

Die Mehrzahl der englischen Blätter verurtheilt die griechische Antwort. „Times" sagt, das europäische Konzert werde wahrscheinlich dem Feilschen des widerhaarigen Staates nicht zustimmen. Eine Volksabstimmung auf Kreta würde eine Farce und unverträglich sein mit der Integrität der Türkei, auf welcher die drei Kaiser bestünden. Griechenland werde trotz der Verschleierung seiner Ablehnung Niemand täuschen und die beschlossenen Maßregeln nicht aufhalten. Da die meisten Mächte schonend vorgehen wollten, so sei das Schärfste nicht sofort nöthig und das Nächste dürfte die Blokade Kretas sein. — Auch in Londoner diplomatischen Kreisen wird die Antwortnote der griechischen Regierung als unbefriedigend angesehen und nicht dazu angethan, die Beziehungen zwischen den Mächten und Griechenland zu bessern. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Mächte die Anwesenheit der griechischen Armee auf Kreta dulden werden. Sobald die Regierungen ihre Ansichten über die Antwort ausgetauscht haben werden, werde die Mittheilung an Griechenland erfolgen, daß die Mächte sofort Maßregeln ergreifen werden, um die Ausführung ihrer Beschlüsse zu erzwingen.

Auf Kreta selbst geht es wieder einmal blutig zu. Die Türken in Kandano sind entsetzt worden. Die geretteten Muselmanen wurden in Sicherheit gebracht. Auf der Halbinsel Akrotiri wurden die Griechen von den Türken angegriffen; es entspann sich ein heftiger Kampf, der beiden Parteien starke Verluste brachte. — Vom Fort Hierapetra wird gemeldet: Nachdem die Aufständischen eine Sommation an die Türken im Fort Hierapetra gerichtet hatten, sich zu ergeben, und die Türken die Uebergabe verweigert hatten, eröffneten die Insurgenten das Feuer auf das Fort. Der auf der Rhede liegende italienische Kreuzer feuerte, um die Aufständischen fern zu halten.

Von den griechischen Rüstungen wird sehr viel Aufhebens gemacht, es scheint aber garnicht sonderlich viel dahinter zu sein. Meldungen aus Athen zu Folge begegnet die Mobilmachung und Kriegsrüstung in Griechenland sehr ernsten Schwierigkeiten. Die nach der thessalischen Grenze gesandten Regimenter sind auf sehr geringem Bestande, da die Reservisten der Einberufung vielfach nicht Folge geleistet haben. (Die griechische Begeisterung!?!) Auch fehlt es an Offizieren. Es ist möglich, daß man sich gezwungen sehen wird, wenn nöthig, zum Aufgebote des Landsturmes zu schreiten. (!)

Vom Altreichskanzler.

Ueber den Fürsten Bismarck bringt die „Schles. Ztg." interessante Mittheilungen. Fürst Bismarck ist der Ansicht, daß das Leben, welches er geführt habe, doch nicht danach angethan gewesen sei, ihn das Alter Kaiser Wilhelms I. oder Moltke's erreichen zu lassen. Während des ersten Drittels seines Lebens sei er nach keiner Richtung sehr sparsam mit seinen Kräften umgegangen; was dann übrig geblieben sei, wäre öffentlich und staatlich ausgeschlachtet worden, so daß er nun „kaput", ein „Kriegsinvalide" sei. Wenn er aber in den Zeitungen sentimentale Berichte über eine Depression liest, in der er sich befinden solle, pflegt er das zu ironisiren: „Meine Depression besteht allein in meinem hohen Alter. Werden Sie erst mal 82 Jahre alt und warten Sie es ab, wie Sie sich dann fühlen werden, namentlich wenn Sie, wie ich bald ein halbes Jahrhundert in Kampf und Besorgniß zugebracht haben. Mein ganzes Leben war hohes Spiel mit fremdem Gelde, ich konnte niemals mit Sicherheit voraussehen, ob meine Pläne gelingen würden. Ich konnte wohl auf dem Strome der Ereignisse schiffen, aber ihn nicht lenken." Bei dergleichen Anlässen pflegt sich der Fürst über die Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei Führung der politischen Geschäfte zu verbreiten.

Der neuralgische Gesichtsschmerz kann so heftig werden, daß der Fürst genöthigt ist, durch minutenlanges Drücken mit den Fingerspitzen auf die Backenknochen sich Erleichterung zu verschaffen. Dabei fällt ihm dann das Sprechen mit dem kaum zu öffnenden Munde schwer. Scherzend pflegt er dann später zu sagen: „Das ist ganz natürlich, ich habe in meinem Leben mit meinem Munde am meisten gesündigt im Essen, Trinken und Reden." Wirkliche, wenn auch nur zeitweilige Stillung des Schmerzes ist nur zu erlangen entweder durch Auflegen von Gummibeuteln mit heißem Wasser oder durch Genuß alkoholischer Getränke. Am schnellsten würde Cognac oder Grog wirken, aber das erlaubt Schweninger nicht. Nur Wein und Bier sind gestattet, und da läßt die Wirkung länger auf sich warten. Wenn sie aber eintritt, so hält sie höchstens drei bis vier Stunden an; dann kommt die Reaktion, der Rest ist Schlaflosigkeit und „Nervenbankerott."

Mit großer Ergriffenheit gedenkt der Fürst stets seines alten kaiserlichen Herrn, namentlich in der jetzt herannahenden Zeit der Hundertjahrfeier. Während eines solchen Gesprächs sprach er neulich mit tiefer innerer Rührung die Worte aus: „Der Große? Das paßt vielleicht nicht ganz; aber ein Ritter war er ein Held!"

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

Der Kaiser empfing am Dienstag den Prinzen Georg von Preußen und arbeitete mit dem General von Hahnke.

Die Colmarer Ztg. schreibt: Bezirkspräsident Halm hatte bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin eine Audienz beim Kaiser, in deren Verlauf der Monarch seine Absicht aussprach, in diesem Sommer das Elsaß zu besuchen und insbesondere die Stauweiher zu besichtigen. Dabei sei ein Aufenthalt in Colmar und Mühlhausen geplant. Die Kaiserin wird Ende Mai mit ihren drei jüngsten Kindern in Schloß Urville für einige Zeit Aufenthalt nehmen. Gleichzeitig wird dann das Kaiserin Augusta-Stift eingeweiht werden.

Den Berliner Abendblättern zu Folge trifft der Herzog von Connaught zu der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Berlin ein.

Am Sterbetage Kaiser Wilhelm's I. war das Charlottenburger Mausoleum wie alljährlich auf das Kostbarste geschmückt. Von den Säulen an zog sich an den Wänden entlang eine wunderbare Blüthen- und Pflanzendekoration bis zum Altar und um diesen herum. Auf dem Altar und zu beiden Seiten desselben auf den Marmorleuchtern brannten Wachskerzen; ebenso war die Gruft unter dem Kapellenraum, in welcher die Särge stehen, erleuchtet. Das Kaiserpaar legte einen Riesenkranz von wunderbarer Schönheit, geflochten aus Veilchen, weißen Rosen, weißem Flieder und Schneeglöckchen, mit lang herabwallender weißer Moireeschleife nieder. Im Auftrage der Großherzogin von Baden wurde ein großer Lorbeerkranz überbracht, ein gleicher im Auftrage der Kaiserin Friedrich, ferner des badischen Erbgroßherzogpaares. Weitere Kranzspenden wurden von den Generaladjutanten Kaiser Wilhelm's I. und von Deputationen der Offiziere der Regimenter, deren Chef der Kaiser gewesen, niedergelegt. Mittags läuteten die Glocken der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche.

Ein preußischer Ministerrath fand Dienstag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe statt.

Die Erklärung des Reichskanzlers über den Flottenvermehrungsplan hat nicht allgemein befriedigt; man findet dieselbe vielmehr auf verschiedenen Seiten zu blaß und unbestimmt. Leute, die sich eines besonders weiten Blickes rühmen, deuten denn auch bereits an, der Reichskanzler wünsche sich mit der Marinevorlage, deren Scheitern sehr wahrscheinlich sei, nicht zu identifiziren. Auch allerlei Gerüchte über bevorstehende Krisen, Reichstagsauflösung 2c. schwirren angesichts der neuen Flottenpläne durch die Luft. Für den Augenblick liegt indeß nicht der mindeste Grund vor, die Dinge so schwarz anzusehen. Wir glauben im Gegentheil, daß die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist, es werde sich auch betreffs der Flottenvergrößerung ein Mittelweg finden lassen, der sowohl für die Regierung wie für den Reichstag gangbar ist.

Der Augenblick des Todes.

(Nachdruck verboten.)

Unerachtet der weisen Lehren und des Vorbildes des Sokrates sehen noch viele Menschen mit Furcht dem Augenblicke entgegen, der für uns Zeit und Ewigkeit scheidet — dem Augenblicke des Todes. Indeß haben die Aerzte längst festgestellt, daß der Tod selbst thatsächlich als eine Erlösung, als ein schöner, keineswegs schmerzlicher Uebergangszustand empfunden wird und daß hiermit nicht die Erscheinungen zu verwechseln sind, die aus einer dem Tode vorangehenden schmerzvollen Krankheit entspringen.

Aber was geht nun im Menschen vor, wenn er sich dem Tode nähert? Da die Beantwortung dieser Frage jedem Menschen von Interesse ist, so ist sie der Gegenstand vieler Studien gewesen und erst neuerdings wieder haben einige französische Gelehrte, wie V. Egger, Dr. Sollier und de Vartgyy, die Materialien zusammengestellt, die erreichbar waren. Das sind natürlich nicht allzu viele, aber man erhält durch sie immerhin einen Fingerzeig. Es handelt sich hierbei um Aufklärungen von solchen Personen, die im letzten Augenblicke vom Tode errettet worden sind, und diese Erfahrungen sind vielleicht nicht einfach auf die anzuwenden, die an ihrem Alter sterben. Aber man ist doch wohl berechtigt, zu vermuthen, daß die Letztgenannten, deren Leben mangels der Erneuerung der Lebenskraft langsam verlöscht, in Bezug auf die Art ihrer Empfindungen kaum ungünstiger gestellt sind, als die, die mitten in ihrer ungeschwächten Lebenskraft dem Tode von Angesicht zu Angesicht gegenübertreten.

Nun ist es hinlänglich bekannt, daß Löwenjäger und Andere, die sich in den Klauen und Zähnen wilder Thiere befunden haben, übereinstimmend erklären, daß die Kralle, die ihr Fleisch zerriß, und die Zähne, die sich in Arme oder Beine einbohrten, ihnen keine Schmerzen, sondern im Gegentheil eine Art behaglicher Erschlaffung verursachten. Erst wenn sie befreit waren und die Folgen der Risse oder Bisse sich geltend machten, begannen sie Schmerzen zu empfinden. Aehnliches berichtete uns selbst ein Bekannter, der das Unglück hatte, in einem Flusse mit dem Boote umzuschlagen und nach langer vergeblicher Gegenwehr von einer reißenden Strömung zu einem tiefen Wehr und damit anscheinend zum sicheren Tode getrieben zu werden; er trieb nach Aufgabe seiner Bemühungen in einer friedlichen Betäubung dahin. Und auch die Ermittelungen der Franzosen stimmen mit diesen Beobachtungen überein. Sie beziehen sich zunächst auf die Thatsache, daß der, der sich bei einem Unglücksfalle plötzlich dem Tode nahe fühlt, alle wichtigeren Begebenheiten seines Lebens — oder sozusagen sein ganzes Leben — in einem kurzen Augenblicke vor seinem Bewußtsein vorüberziehen sieht — ganz so, wie es vom Traumleben erwiesen ist, daß ein einziger Moment genügt, um eine schier unendliche Reihe von Begebenheiten zu umfassen. Mehrere Personen, die dem Ertrinken nahe waren, und eine Person, die von einem Schnellzuge überrascht wurde, und sich zwischen den Schienen niederwarf, um den Zug über sich hinwegbrausen zu lassen, gaben in dieser Hinsicht ganz übereinstimmende Auskunft.

Der Züricher Professor Heine, der selbst bei einer Bergbesteigung abstürzte, hat auch andere Touristen, die in der gleichen Lage waren, befragt. Er selbst sagt: „Was ich in den wenigen Sekunden, die der Fall dauerte, fühlte, würde in der Erzählung wohl eine Stunde beanspruchen; alle Gedanken und Bilder stellten sich mit einer außerordentlichen Schärfe und Klarheit dar." Und nachdem er eine lange Reihe von Mitteln zur Minderung des Falles, die sich ihm aufdrängten, aufgezählt hat, fährt er fort: „Darauf sah ich alle Begebenheiten meines Lebens in unzähligen Bildern sich gleichsam vor mir abrollen." Der englische Alpinist Whymper, der von einer Höhe von 70 Metern herabstürzte sagt: „Ich hatte volles Bewußtsein von dem, was vorging, und ich zählte jeden Stoß; aber wie ein chloroformirter Kranker fühlte ich keine Schmerzen. Jeder neue Stoß war natürlich heftiger, als der vorhergegangene, und ich erinnere mich sehr gut, daß ich klar überlegte, wenn der nächste Stoß noch heftiger sei, so sei es zu Ende .... Aber das Wunderbarste war, daß diese wiederholten Würfe durch die Luft keineswegs etwas Unangenehmes an sich hatten."

Der englische Admiral Beaufort fiel einmal als Kind ins Wasser, und er erzählt darüber: „Von dem Augenblicke, da meine Anstrengungen aufhörten, machten die stürmischen Empfindungen einer fast vollständigen Ruhe Platz; es war Apathie, nicht Resignation, denn es kam mir nicht mehr so vor, als ob Ertrinken ein Unglück sei. Ich dachte nicht mehr an Rettung und litt doch gar nicht. Im Gegentheil, meine Gefühle waren eher angenehm." Ein Mann, der ja als scharfer Beobachter nicht unbekannt ist, nämlich — Darwin, erzählt, daß er als Schuljunge, wie er einmal in Shrewsbury auf dem Walle spazieren ging, von einer Höhe von 7 bis 8 Fuß herabfiel, und daß die Zahl der Gedanken, die in diesem kurzen Augenblicke seinen Geist durchliefen, überraschend war.

Ein französischer Militär, Namens Derepas, erzählt aus dem Jahre 1870: „Am 2. Dezember lag ich mit zerschmetterter Hand 50 Schritt von den Preußen. Die Kugeln pfiffen so anhaltend um mich, daß ich meinen Tod als unausbleiblich ansah. In diesem Augenblicke trat mein ganzes Leben bis in seine geringsten Einzelheiten mit außerordentlicher Klarheit vor mich. Ich glaube noch vor meinem inneren Blicke dies vollkommen scharfe und klare Bild zu sehen."

Geht man diesem Phänomen der panoramenartigen Erscheinung des vergangenen Lebens im Augenblicke des Todes näher zu Leibe, so scheint es, daß die Vision aus einer ziemlich beschränkten Anzahl von Szenen zusammengesetzt ist, die die Einbildungskraft später vergrößert. Kinder, deren Ich aus weniger zahlreichen und klaren Elementen sich zusammensetzt, haben diese Erinnerungen fast nie; sie denken blos daran, daß sie ihre Eltern nicht wiedersehen sollen. Dafür giebt es zahlreiche Beispiele. Nun ist es allerdings in dieser Hinsicht gewiß, daß es Erwachsene

Die Budgetkommission des Reichstags setzte ihre Berathungen über den Marineetat fort In der Debatte ergriff der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Posadowsky das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, bei seinen neulichen Ausführungen seine private Ansicht ausgesprochen habe. Aus den Worten des Schatzsekretärs ging hervor, daß sich derselbe bezüglich der Mehrforderungen für die Marine noch nicht binden wolle; derselbe betonte schließlich, daß die Rücksicht auf die Finanzlage für die Bewilligung der geplanten Neubauten ausschlaggebend sei. Die conservativen, nationalliberalen und auch die antisemitischen Redner gaben ihrer Zustimmung zu den Flottenplänen Ausdruck, die dagegen von den Rednern der übrigen Parteien als uferlos und undurchführbar bezeichnet wurden.

Dem „Reichsanzeiger" zu Folge wird auf die für 1896 festgesetzte Dividende der Reichsbank mit 7,50% eine Restzahlung von 120 Mark pro Dividendenschein vom 10. März ab erfolgen.

Die Session des Reichstages wird aller Voraussicht nach nicht bis über Pfingsten hinaus andauern, das preußische Abgeordnetenhaus wird dagegen, soweit bis jetzt feststeht, seine Sitzungen bis in den Juni hinein ausdehnen. Im preußischen Herrenhause wird im letzten Drittel des März noch eine Plenarberathung stattfinden und alsdann wieder bis zum 30. April eine Pause eintreten. Zu dieser Zeit hofft das Herrenhaus in den Besitz des Etats gelangt zu sein. Die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages werden sich deshalb bis in den Sommer hinein ausdehnen, weil das Vereinsgesetz in der laufenden Session bestimmt noch zur Vorlage gelangen soll.

Von den mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs nothwendig gewordenen Reformen sind nach der Annahme des Handelsgesetzbuchs durch den Reichstag noch die Gesetzentwürfe betr. den Civilprozeß und die Konkursordnung zu erledigen. Die Vorarbeiten für diese Gesetzentwürfe sind bereits so weit gefördert, daß es möglich scheint, die letzteren gleich zu Beginn der nächsten Tagung an den Reichstag zu bringen.

Die Vereinigung deutscher Margarinefabrikanten, welche am Montag in Berlin zu einer Generalversammlung zusammengetreten war, hat auch zu den im Reichstage eingebrachten Margarinanträgen Stellung genommen und über die durch die letzten Verhandlungen des Reichstages über diese Angelegenheit geschaffene Sachlage ihre Bedenken in einer an den Reichskanzler gerichteten Eingabe formulirt, welche auch den Mitgliedern des Bundesrathes und den einzelstaatlichen Ministerien unterbreitet werden soll.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Etats des Auswärtigen Amts und des Kriegsministeriums unverändert angenommen.

Die wirthschaftliche Vereinigung beschloß, zuerst im Abgeordnetenhause wegen der Ausführung des Börsengesetzes zu interpelliren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Dienstag, den 9. März.

Zur zweiten Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung liegt ein Antrag Brömel auf Vereinfachung und Verbilligung der Tarife vor.

Minister Thielen giebt zunächst eine Darstellung der wirthschaftlichen Lage der Eisenbahnverwaltung im Etatsjahre 1895/96. Die Einnahmen hätten 1033 Millionen betragen, also 52 Millionen mehr als im Voranschlag angenommen wurde; eine Steigerung der etatsmäßigen Ausgaben habe nicht stattgefunden. Während der letzten 5 Jahre seien die Verkehrseinnahmen ständig gestiegen, die Betriebsausgaben dagegen absolut gefallen. Ersteres sei hauptsächlich eine Folge der besseren wirthschaftlichen Konjunktur, letzteres hänge theilweise mit dem Sinken der Materialpreise zusammen. Der Minister drückt sodann seinen Dank aus für das ihm seitens des Finanzministers und des Publikums in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und erklärt, er werde stets bemüht sein, sich dasselbe durch rückhaltlose Offenheit und weise Sparsamkeit zu erhalten. Das Etatsjahr 1896/97 dürfte 71½ Millionen mehr ergeben, als veranschlagt sei, jedoch sei dieser günstige Zustand natürlich nicht als ein dauernder zu bezeichnen, wahrscheinlich sei man bereits am Endpunkte der absoluten Verminderung der Betriebsausgaben angekommen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Etatsjahr 1896/97 dürfte eine halbe Milliarde betragen; der Ueberschuß der Hessischen Ludwigsbahn sei noch nicht miteingerechnet, da derselbe noch nicht festgestellt sei. Redner weist zum Schluß auf die günstige Wirkung der verschiedenen Syndikate hin, ohne die die Verwaltung zweifellos kolossale Preise hätte zahlen müssen, und ohne die eine sichere Aufstellung der Etats unmöglich gewesen wäre. Die Neuorganisation der Verwaltung habe sich gut bewährt. Für die Aufbesserung der Beamtengehälter und die Erhöhung der Arbeitslöhne seien erhebliche Posten in den Etat eingestellt. Hoffentlich werde es der Eisenbahnverwaltung auch künftig gelingen, für die Bedürfnisse des Landes und für die Finanzverwaltung das Ihrige zu thun. (Beifall.)

In der Debatte werden von den Rednern eine Reihe von Wünschen vorgebracht. Unter anderem wird die Einstellung besonderen Speisewagen in die D-Züge und eine Verbesserung der Beleuchtung der Züge gefordert.

Regierungsseitig wird hervorgehoben, daß die Einstellung der Speisewagen die ohnehin sehr schweren D-Züge zu sehr belasten würde, jedoch sollten auf einzelnen Strecken Speisewagen versuchsweise eingeführt werden. Der Beleuchtungsfrage werde von der Verwaltung fortgesetzt große Aufmerksamkeit zugewendet.

Auf die Klage des Abg. v. Czarlinski (Pole), daß es den Bahnbeamten in den polnischen Landestheilen vielfach an gutem Willen fehle, auf polnische Anfragen in polnischer Sprache kurze Auskunft zu ertheilen, bemerkt Minister Thielen, an gutem Willen fehle es nicht den Beamten, sondern den Polen, die alle gut deutsch können, aber nicht deutsch sprechen wollen. (Zustimmung.)

Verschiedene Abgeordnete klagen über das Platzkarten-System der D-Züge.

Minister Thielen rechtfertigt die Erhebung der Platzkartengebühr und bemerkt weiterhin, die Einführung der dritten Wagenklasse könne nur bei denjenigen D-Zügen erfolgen, wo ein Bedürfniß vorliege.

Schließlich wurden die Verhältnisse des Berliner Stadt- und Ringbahn-Verkehrs erörtert.

Der Minister führte aus, gegen die Einführung des Einheitstarifs in diesem Verkehr sprächen große finanzielle und technische Bedenken; er gebe aber gerne zu, daß die Frage der Personenbeförderung im Stadt- und Vorortverkehr noch keineswegs allseitig gelöst sei. Die Wannseebahn (über deren Langsamkeit Abg. Ring geklagt hatte) habe den Zweck, den Fernverkehr zu entlasten, und das bedinge den gegenwärtigen Verkehrszustand auf derselben.

Die weitere Berathung wurde auf Mittwoch Vormittag 11 Uhr vertagt.

Schluß 3¾ Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 9. März. In der Generalversammlung des Kriegervereins wurde Lehrer Knechtel aus Schloß Golau als Kassenrendant und Stadtkassenrendant Austen als Beisitzer gewählt.

— **Graudenz**, 9. März. In einer von etwa 40 Herren besuchten Versammlung wurde am Montag Abend im „Goldenen Löwen" die Gründung einer Vorschußbank beschlossen. Es erklärten 22 der Anwesenden durch Namensunterschrift ihren Beitritt zu der Bank; 10 Herren haben ihren Beitritt schon früher erklärt. Sodann wurde eine Kommission gewählt, mit der Aufgabe, die Generalversammlung einzuberufen und für die Vorstandswahl Vorschläge zu machen.

— **Marienwerder**, 9. März. Die Prüfung in der Hufbeschlag-Lehrschmiede, welche am Sonnabend stattfand, haben folgende Kursisten bestanden: Schulz-Culm (mit sehr gut), Jahnke-Kamiontken, Mundt-Neu Blumenau, Szymanskt-Ostrowit (mit gut) und Hellwig-Wawerwitz, Holincki-Sablonowo, Klonowski-Michlau und Krohn-Weißhof (mit befriedigend.)

— **Dt. Eylau**, 8. März. In diesen Tagen wurde in der Raudnitzer Forst durch Holzschläger die Leiche eines 30 bis 35jährigen Mannes aufgefunden. Die Leiche lag auf dem Boden und war nur mit Hemd und Hosen bekleidet, während die Weste etwa 20 Meter abseits gefunden wurde. Der Todte soll der irrsinnige Maler Petz von hier sein. Dieser hat sich an Kaisers Geburtstag von der Behausung seiner Mutter entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

— **Konitz**, 8. März. Ein schändliches Verbrechen führte heute auf die Anklagebank des Schwurgerichts die Hebeamme Gabriel von hier, den Hilfsförster Werner aus Gildon und das Dienstmädchen Schultz aus Wronken, deren Verhaftung seiner Zeit großes Aufsehen erregte. Dieselben wurden des Verbrechens wider keimendes Leben beschuldigt. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung der Schultz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, gegen die Hebeamme Gabriel lautete das Urtheil auf 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und gegen den Hilfsjäger Werner auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

— **Elbing**, 9. März. Heute Morgen brannten in der Wasserstraße die Häuser Nr. 52 und 53 mit Bäckerei Schnittwaarenhandlung 2c. nieder. Von einem Nachbarhause ist das Dach angebrannt. Mobiliar und Waarenlager sind vollständig verbrannt. Der Agent Dreher und der Zimmerrmann Feddrich sowie ein Kind werden vermißt. Muthmaßlich sind sie verbrannt. Eine Frau erlitt bei einem Sprung aus dem Fenster einen Beinbruch, sie ist lebensgefährlich verletzt. Die verunglückte Frau, diejenige des Zimmergesellen Feddrich, ist gestorben. Der Schaden, welchen der Brand angerichtet hat, ist sehr bedeutend. An Möbelwaaren ist fast gar nichts gerettet, namentlich in dem von einer ganzen Anzahl von Familien bewohnten Heyrothschen Hause. Die Entstehungsursache wird wohl nicht aufgeklärt werden. Höchstwahrscheinlich ist das Feuer durch den verbrannten Agenten Dreher ausgekommen, welcher spät Abends nach Hause gekommen ist. Ein unvorsichtiges Umgehen mit der Lampe dürfte das Feuer zum Ausbruch gebracht haben. Die Leiche des verbrannten Agenten Dreher ist am Nachmittag aufgefunden worden.

— **Danzig**, 9. März. Herr Hafenbauinspektor Wilhelms in Neufahrwasser ist als Regierungs- und Baurath an die Königl. Regierung zu Köslin versetzt. Für Danzig ist es sehr bedauerlich, einen solchen Mann zu verlieren, der sich für unsere Hafenanlagen und damit für den Handel und Wandel der Stadt Danzig ganz besonders verdient gemacht hat. Auch der westpreußische Fischerei-Verein wird ihn mit Bedauern scheiden sehen. — Der polnische Abgeordnete Rittergutsbesitzer von Wolszlegier-Schönfeld hat der „Gazeta Gdanska" zu Folge einen Beinbruch erlitten.

— **Inowrazlaw**, 9. März. Zum Rektor der Mittelschule ist in der gestrigen Sitzung der Schuldeputation der Mittelschullehrer Janetzki aus Posen gewählt worden. Zum technischen Lehrer der Mittelschule wurde Lehrer Grunhold von der hiesigen Knabenschule gewählt.

20. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, den 9. März.

Zur Feier der Eröffnung des 20. Provinzial-Landtages hatte das Landeshaus Flaggenschmuck angelegt. Kurz nach 12 Uhr erschien Oberpräsident v. Goßler mit den Regierungskommissarien und eröffnete den Landtag mit einer Ansprache, in der er, der „Danz. Ztg." zu Folge, u. A. ausführte: An einem Tage, welcher die heiligsten Erinnerungen in unseren Herzen wachruft, tritt der Westpreußische Provinzial-Landtag zusammen. Vor neun Jahren schloß Wilhelm der Große seine irdische Laufbahn; in Liebe und Verehrung blickt sein Volk zu ihm empor. Ihm danken wir Westpreußen unsere provinzielle Selbstständigkeit, die Grundlage für die freie Entfaltung unseres communalen Lebens, und wir sehnen den Tag herbei, wo sein Denkmal in der Hauptstadt der Provinz sich erheben und Zeugniß von der westpreußischen Treue ablegen wird. Der Eisgang und das Frühjahrshochwasser auf unseren heimathlichen Strömen sind ohne ernsthafte Gefahr verlaufen und, soweit bekannt, unsere Mitbürger vor schweren Verlusten bewahrt geblieben. Die mit Ihrer Unterstützung bewirkte Eindeichung der Münsterwalder Niederung hat ihre Probe bestanden und die Hoffnung erscheint begründet, daß in den kommenden Monaten auch für die Nessauer Niederung das ersehnte Schutzwerk zur Ausführung gelangt. Im Mittelpunkte des Interesses der Kreisverwaltungen, wie Ihrer Berathungen steht die Verbesserung der Verkehrswege. So bedeutend auch die Entwickelung des Netzes befestigter Straßen zufolge der reichlichen Bewilligungen der Provinzialvertretung, so erheblich auch hierdurch die Steuerkraft der Provinzialeingesessenen in Anspruch genommen ist, so macht sich doch unter den Betheiligten die Ueberzeugung geltend, daß die gebrachten Opfer hinter den erlangten Vortheilen zurückbleiben und der Chausseebau einer weiteren Entwickelung fähig, aber auch bedürftig ist. In der begründeten Zuversicht, daß auch Ihre bevorstehenden Beschlüsse das Wohl der Provinz zur Voraussetzung und zum Zielpunkt haben, erkläre ich als königlicher Kommissarius kraft Allerhöchsten Auftrages den 20. Westpreußischen Provinzial-Landtag für eröffnet." — Nachdem der Alterspräsident Abgeordneter Hagen-Sobbowitz ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, wurden durch Zuruf Herr v. Graß-Klanin als Vorsitzender und Excellenz v. Wißmann als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt. Das Haus berief dann in das Bureau die Abgeordneten Müller-Dt. Krone, Löhrke-Flatow, Landrath v. Schmeling-Stuhm und Landrath Trüstedt-Berent. Der Vorsitzende machte dann eine Reihe von geschäftlichen Mittheilungen und theilte mit, daß sehr viele Mitglieder wegen Krankheit den Verhandlungen fernzubleiben gezwungen seien. Nach einer kurzen Pause wurden dann die Wahlen für die einzelnen Kommissionen vollzogen.

Lokales.

Thorn, 10. März 1897.

* [Personalien.] Der Regierungsassessor Trüstedt ist zum Landrathe des Kreises Berent, Reg.-Bez. Danzig erannnt worden. — Der Referendar Dr. jur. Lichtenstein aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Gewerbeinspektionsassistent Collin in Bromberg ist als Gewerbeinspektor nach Ratibor versetzt. — Der Stadtbriefträger Karl Haack in Podgorz ist zum 1. April nach Thorn versetzt.

V [Handelskammersitzung vom 9. März.] Herr Rawitzki beantragt, die hiesige Zollbehörde um Verlegung der Geschäftsstunden bei der Zollabfertigungsstelle am Hauptbahnhof zu ersuchen. Das Verkehrsbedürfniß erfordere es dringend, daß die Geschäftsstunden Nachmittags bis 6½ Uhr währen, denn es sei sonst nicht möglich die Eilgüter vom Alexandrower Zuge 654, dessen fahrplanmäßige Ankunftszeit neuerdings 4 Uhr 41 Min. Nachm. ist, noch am Tage der Ankunft zollamtlich abzufertigen und weiterzusenden. Die Kammer erkennt das Bedürfniß an und wird bei der Zollbehörde einen diesbezüglichen Antrag stellen. — Herr Rawitzki bittet ferner, ihn von der Verwaltung des Lagerschuppens zu entbinden, da die schriftliche Arbeitslast eine zu große sei. Die Kammer spricht Herrn Rawitzki für die bisherige Führung der Geschäfte ihren Dank aus und bittet ihn, die Verwaltung beizubehalten, worauf der Antrag zurückgezogen wird. — Das Dach des alten Lagerschuppens am Hauptbahnhof ist undicht geworden und soll deshalb reparirt und neu getheert werden. — Auf Anregung der Handelskammer zu Hannover soll eine Erhebung über die Lage des Kleinhandels angestellt werden. Auch die Kammer ist zur Mitarbeit aufgefordert worden und beschließt sich daran zu betheiligen. Eine Entscheidung darüber, welche Handelszweige untersucht werden sollen, wird bis zur nächsten Sitzung verschoben. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 dahin abgeändert, daß die landwirthschaftlichen und Handwerksgenossenschaften sofern ihr Ausschluß von ihnen beantragt wird, vom Wahlrecht und der Beitragspflicht ausschlossen sind. Die Kammer wird im Verein mit verschiedenen anderen preußischen Handelskammern gegen diese Abänderung bei dem Abgeordnetenhause vorstellig werden. — Die Kammer beschloß ferner, dem deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen beizutreten und einen jährlichen Beitrag von 30 Mark zu zahlen. Für die kaufmännische Abtheilung der hiesigen Fortbildungsschule sollen 50 Mark für Prämien gewährt werden. Einem aus der Mitte der Versammlung geäußertem Wunsche entsprechend wird der Vorsitzende, Herr Schwartz jun, der gleichzeitig Mitglied des Curatoriums der staatlichen Fortbildungsschule ist, die Anstellung eines kaufmännisch gebildeten Lehrers beantragen. — Bei der diesjährigen zweiten Lesung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist von der Budgetkommission die Annahme folgender Resolution beantragt worden: „Der Reichstag wolle beschließen den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, veranlassen zu wollen, daß die Annahme und Bestellung gewöhnlicher Packete von der Reichspost an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Weihnachtszeit vom 18.—30. Dezember auf Eilsendungen beschränkt werde." Der Staatssekretär des Reichspostamts hat daraufhin in einem Rundschreiben die Handelskörperschaften ersucht, diese Angelegenheit einer Prüfung zu unterziehen. Die Kammer ist der Meinung, daß diese tief einschneidende Maßregel die Interessen des Handels und Verkehrs

---

giebt, die noch Kinder sind, deren Bewußtsein ihren Jahren voreilt. Als Beispiel kann ein französischer Schuldirektor genannt werden, der in seiner Jugend bereits als ungewöhnlich intelligent galt, überdies aber zeitig durch Sorgen reifte, indem er erst seinen Vater, dann zwei Brüder, darauf seine Mutter und endlich seinen besten Freund verlor. Das geschah zwischen seinem 4. und 7. Lebensjahre. Er war 8½ Jahr alt, als er in einem Brunnen, aus dem er oft mit einem schweren Kruge Wasser holte, beinahe ertrunken wäre. Er erzählt darüber:

„Eines Tages glitt mein Fuß aus und das Gewicht des Kruges trug dazu bei, daß ich in den Brunnen hinabfiel. Es erschien mir als ein Zeitraum, dessen Dauer ich jetzt nicht ermessen kann, der mir aber jedenfalls unendlich lang vorkam, bis ich meine Gedanken soweit sammelte, daß ich an den Versuch dachte, festen Fuß auf den Stufen zu fassen und auf allen Vieren in die Höhe zu klettern. Darauf hatte ich ein ganz klares Gefühl davon, daß dieser Versuch vergeblich sein würde und daß ich sterben müsse; ich blieb unbeweglich, während das Wasser mit starkem Geräusch mir in Ohren und Mund drang. In diesem Augenblicke geschah es, daß an meinem Geiste äußerst schnell und kaleidoskopisch zahlreiche Episoden aus meinem Leben vorbei defilierten, offenbar die, die den stärksten Eindruck auf mich gemacht hatten und damals den wesentlichen Inhalt meines Ichs ausmachten. Den Ausdruck „defilieren" gebrauche ich absichtlich denn mir schien, als ob diese Bilder nicht gleichzeitig waren. Außerdem glaube ich sagen zu können, daß ich nicht eine vollständige Reihe sah, sondern daß Lücken darin waren, und daß die Bilder in einer bestimmten Ordnung, und zwar chronologisch umgekehrt, vorbeiglitten. Es waren außerordentlich scharfe, klare, plastische Bilder. Ich sah mich selbst objektiv, wie einen Anderen. Die Bilder, die ich in meiner Erinnerung behalten habe, waren eine Vorstellung von dressirten Hunden, die ich vor einigen Tagen gesehen hatte; mehrere Szenen aus meinem Schulleben, Prügeleien mit meinen Kameraden, der Unterricht des Lehrers, der Wettbewerb um den Platz in der Klasse und um Schulprämien; ferner Züge aus der Katechisation und aus religiösen Zeremonieen; Einzelheiten vom Tode meiner Eltern, speziell meiner Mutter, und endlich ein großes Räthsel, das ich vor zwei Jahren erlebt hatte, dessen ich mich aber wohl kaum noch jemals erinnert hätte, wenn es nicht auf diese eigenartige Weise wiederholt worden wäre: an einem stürmischen Sommertage sah ich einmal die Sonne ohne Strahlen wie eine blutige Kugel durch die Wolken scheinen, ich glaubte, sie solle erlöschen und die Welt solle untergehen. Diese Revue von Ereignissen ging nicht bis zur Kindheit zurück, sondern umfaßte nur 3—4 Jahre, entweder weil es mir aus meinen frühesten Jahren an Erinnerungen fehlte, oder weil ich das Bewußtsein verlor. Denn ich hatte ja in Wirklichkeit das Bewußtsein verloren, als man mich rettete."

Differiren nun auch in den zahlreichen Berichten so manche Einzelheiten, so darf man doch wohl im Ganzen so viel sagen, daß bei den Personen, die in der vollen Kraft ihres Lebens dem Tode plötzlich ins Auge sehen müssen, der Augenblick des Todes entfernt nicht so schrecklich ist, wie ihn sich viele vorstellen, sondern im Gegentheil in der Regel schön und mild. Dr. Sollier berichtet über eine junge Frau, die Morphinistin war; er behandelte sie nach der Methode, die ohne Uebergang die Anwendung von Morphium vollständig abschneidet, und bei der wiederholt Bewußtlosigkeit einzutreten pflegt. Sie hatte die feste Vorstellung, daß sie sterben müsse. Auge und Gehör hatte eine außergewöhnliche Schärfe. Nach dem Erwachen aus einer Ohnmacht rief sie: „Ach, wie weit war ich weg! Wie schön hatte ich es!" Und sie erzählte darauf, daß sie bei dem Gefühl, daß sie das Bewußtsein verlor, ein außerordentliches Wohlbefinden empfand. Man darf mit Rücksicht auf diese wissenschaftlichen Erfahrungen behaupten, daß unser großer Dramatiker die Empfindungen der Jungfrau von Orleans im Augenblicke ihres Todes instinktiv sowohl psychologisch wie physiologisch richtig geschildert hat:

„ . . . Leichte Wolken tragen mich,
Der schwere Panzer wird zum Flügelkleide . . .
Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude."

Allerdings haben Ertrinkende neben den erwähnten Phänomenen auch schmerzhafte Brustkrämpfe erwähnt; aber derartige Vorkommnisse scheinen doch nicht häufig zu sein.

Für die meisten Individuen kommt nun allerdings der Tod erst nach viel längerer Vorbereitung. Wir wissen, daß bei schmerzhaften Krankheiten der Tod oft als eine Erlösung herbeigerufen wird, und alle, die viele Menschen haben sterben sehen, sind darin einig, daß gerade der Augenblick des Todes durch ein angenehmes, ein Glücksgefühl bezeichnet wird, so daß Viele unmittelbar davor die Empfindung haben und aussprechen, als ob sie nun genesen und dem Leben zurückgegeben werden würden. Das ist auch physisch erklärlich genug, da der Tod fast immer der Abschluß einer Asphyxie ist. Der Altersschwache, der Verwundete, der an Blutverlust leidet, der Kranke, der an einem edleren Organe angegriffen ist, das also seine Funktion nicht mehr erfüllt, — sie alle unterliegen einer Blutveränderung, die den Mangel an dem lebenspendenden Sauerstoffe und die Anhäufung der Kohlensäure, des anästhetisirenden Stoffes, des Fühllosigkeitsstoffes, zur Folge hat. Daher sieht man den Sterbenden nach Luft schnappen, die Haut ist brennend heiß oder mit Schweiß bedeckt, und die, die an dem Todtenbette stehen, werden von Mitleid erfaßt, indem sie in alledem Zeichen schwerer Leiden in dem sogenannten Todeskampfe erblicken. Aber das ist nicht der Fall. Wenn sich diese Zeichen zeigen, hat die barmherzige Kohlensäure schon ihr Werk gethan, das Gefühl genommen, das Bewußtsein betäubt.

Gewöhnlich ist der Todeskampf schmerzlos. Selten klagt der Sterbende. Selbst wenn das Bewußtsein klar erscheint, lebt der Sterbende eher in der Vergangenheit, als in der Gegenwart, und die Ruhe, die man oft als das Produkt einer außerordentlichen Willenskraft ansieht, ist ein Zeichen wirklicher Gefühllosigkeit. „Hätte ich nur die Kraft, eine Feder zu halten," murmelte W. Hunter wenige Augenblicke vor seinem Tode, „so wollte ich sie benutzen, um auszudrücken, wie leicht und gut es ist, zu sterben."

Dr. M. P.

auf das Nachtheiligste berühren würde, sie spricht sich deshalb gegen die vorgeschlagene Einschränkung des Postpäckereidienstes an den Sonntagen aus. — Die Handelskammer Düsseldorf hat bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Antrag gestellt, daß Weinsendungen während der Wintermonate als Eilgut bei Berechnung des gewöhnlichen Frachtsatzes befördert werden. Dieser Antrag soll unterstützt werden.

= [Der Allgemeine Sterbekassen-Verein] wählte in der letzten Generalversammlung Herrn Kaufmann Goewe wieder zum Vorsitzenden, als Beisitzer die Herren Doliva und Hirschberger wieder, Herrn Sieckmann neu. Die gelegte Jahresrechnung pro 1896 weist eine Einnahme von 2329 Mk. und eine Ausgabe von 2325 Mk. auf. An Begräbnißgeld wurden 1956 Mk. gezahlt. Das Vermögen beträgt 10412 Mk.

— [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 13. d. Mts., 5 Uhr Nachm., im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung in der ein Vortrag über Deutschlands Kulturbeziehungen zur Fremde gehalten werden wird.

+ [Veteranen-Verband, Ortsgruppe Thorn.] Am Freitag, den 5. d. Mts. hielt die Gruppe ihre ordentliche Monatsversammlung im Saale des Hotel Museum ab. Es waren ca. 80 Kameraden anwesend. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser und knüpfte daran die Mittheilung, daß der Reichstag eine Resolution angenommen habe, wonach fortan jedem erwerbsunfähigen Veteranen eine Jahresunterstützung von 120 Mk. aus dem Reichsinvalidenfonds gewährt werden soll. Mit freudigem Bravo wurde diese Mittheilung von der Versammlung aufgenommen. Für das Komitee zur Veranstaltung der Centennarfeier wurden aus der Mitte der Versammlung dem Vorstande noch 5 Kameraden zugeordnet. — 8 Mitglieder wurden neu aufgenommen.

— [Kriegerverein.] Die am 8. d. Mts. im Vereinslokal abgehaltene Generalversammlung, welche gut besucht war, wurde von dem Vorsitzenden Herrn Hauptmann a. D. Maercker mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät eröffnet und geleitet. Nach Verlesung des Stärke-Rapports pro Februar, welcher 9 Ehrenmitglieder und 369 Mitglieder zählt, wovon 8 der Sterbekasse nicht angehören, wird das Dankschreiben des früheren Vorsitzenden des Krieger-Bezirks Thorn, Herrn Landgerichtsdirektor Hauptmann der Landwehr Schultz verlesen. Zur Hundertjahrfeier wird beschlossen am 20. d. Mts. 8 Uhr Abends einen Festkommers im Vereinslokal abzuhalten, am 21. cr. an dem Festgottesdienste wird eine Deputation theilnehmen, am 22. cr. betheiligt sich der Verein in voller Stärke an der Parade der Garnison. Ferner wird beschlossen einen Kranz am Standbild Kaiser Wilhelms I. auf der Eisenbahnbrücke niederzulegen. — Der von dem Vorstande eingebrachte Antrag auf Abänderung der Vereins- und Sterbe-Statuten wird bis auf Weiteres zurückgezogen. — Der Beschluß vom 6. Juni v. Js., der Bundesunterstützungskasse beizutreten, wird aufgehoben. — Herr Dr. Prager, der bisherige Leiter der Sanitäts-Colonne, erklärte sich bereit, auch für dieses Jahr die Leitung weiterzuführen, forderte zum Beitritt auf und ermahnte die Kameraden, zu den Uebungen fleißiger, wie bisher zu erscheinen. Von der Versammlung wurde ihm für seine bisherige uneigennützige Thätigkeit der Dank und ein Hoch ausgebracht. — Die nächste Generalversammlung findet am 24. April statt. — In der voraufgegangenen Vorstandssitzung wurden 7 Kameraden in den Verein aufgenommen und innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

— [Die Sattler-Innung] für den Kreis Thorn hielt vorgestern eine außerordentliche Versammlung ab, um über das event. Ausscheiden der Culmsee'er Innungsmeister aus der den ganzen Kreis Thorn umfassenden hiesigen Innung zu berathen. Die Culmsee'er wollen bekanntlich eine eigene Innung gründen und haben einen Satzungs-Entwurf dem Regierungspräsidenten zur Bestätigung eingereicht. Da Culmsee aber nur ein Glied der Thorner Innung und aus dieser nicht ausgeschieden ist, es auch fraglich ist, ob die zu bildende Innung leistungsfähig würde, so hat der Regierungspräsident dem Thorner Magistrat die Angelegenheit zur Aeußerung übergeben, und dieser der hiesigen Innung. Die abgehaltene Generalversammlung beschloß einstimmig, in das Ausscheiden der Culmsee'er Innungsmitglieder nicht einzuwilligen.

— [Die Königl. Ansiedelungs-Kommission] hat das im Kreise Strasburg neben dem Ansiedelungsgute Dembowalonka belegene 2250 Morgen große Gut Buchenhagen erworben.

= [Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt] hielt am Freitag Abend in Berlin im Reichstagsgebäude seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der dritte Vorsitzende, Geh. Baurath Wernekinck, gab eine allgemeine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins im Berichtsjahre und über die Lage der Binnenschifffahrt. In der nächsten Sitzung wird sich der große Ausschuß des Vereins mit der Konkurrenz der Eisenbahnen durch Herabsetzung der Frachttarife und der Wirkung auf den Wasserverkehr beschäftigen. Es werden darüber Dr. Landgraf-Frankfurt a. M. und Oberbürgermeister Braesicke-Bromberg referiren.

* [Schnellere und billigere Beförderung von Telegrammen] innerhalb des deutschen Reiches soll durch sogenannte Kartentelegramme herbeigeführt werden, deren Einführung gegenwärtig Gegenstand der Erwägung unserer Reichspostverwaltung ist. Die Einrichtung ist so gedacht, daß eingehende Depeschen unter Benutzung postkartenähnlicher Formulare den Empfängern offen zugestellt werden. Die Kartentelegramme sollen insofern eine Verbilligung der gegenwärtigen Depeschenkosten im Gefolge haben, als 15 Worte, natürlich einschließlich der Adresse, anstatt der jetzigen 10 Worte nur fünfzig Pfennig kosten werden. Der Hauptzweck der geplanten Einrichtung ist aber die Beschleunigung der Bestellung. Durch den Fortfall des Faltens und Schließens der Depesche wird Arbeit und Zeit gespart. Auch die Vermerke über Abgangs- und Ablieferungszeit sollen fortfallen und der Ankunftsvermerk nur mittels des Poststempels aufgedruckt werden. Diese Neueinrichtung wäre von vornherein der Zustimmung des Publikums gewiß.

— [Dezentralisation der Schulaufsicht.] Nach einem neuerlichen Erlaß des Kultusministers ist das Bedürfniß hervorgetreten, die Bezirksregierungen auf dem Gebiete der Schulaufsicht und der Theilnahme an der Schulverwaltung im Wege der Dezentralisation zu entlasten. Geeignete Organe hierfür sind insbesondere in der Kreisinstanz in denjenigen kreisfreien Städten vorhanden, in welchen Schuldeputationen nach dem Muster der Instruktion vom 26. Juni 1811 gebildet sind und gemeinsam mit dem staatlichen Kreisschulinspektor die Geschäfte führen. Der Minister weist darauf hin, daß hier nur in besonders wichtigen Fällen, oder wo das Gesetz die Entscheidung den Bezirksregierungen besonders zuweist, eine Betheiligung und Mitwirkung der Regiernng erforderlich ist, während im Uebrigen die Stadtschulbehörde selbstständig gestellt werden kann. Beispielsweise wird die aus der Vermehrung der Bevölkerung sich ergebende Einrichtung neuer Schulen oder Schulstellen, die Erbauung neuer Schulhäuser, die Vertheilung der Lehrkräfte auf die einzelnen Schulen, die Beurlaubung erkrankter Lehrpersonen und die Regelung ihrer Vertretung einer bestimmenden Mitwirkung der Regierung im Einzelfalle nicht bedürfen, wenn sie nicht zur Entscheidung streitiger Meinungen innerhalb der Stadtschulbehörde angerufen wird. — Zur Herbeiführung einer festen Praxis sollen die Königlichen Regierungen nach Anhörung einiger, mit der Verwaltung des Schulwesens hervorragend vertrauter Vorsitzender von Schuldeputationen bezw. Oberbürgermeistern bestimmt formulirte Vorschläge darüber einreichen, für welche Fälle der Regierung unbeschadet ihres allgemeinen Aufsichtsrechts in den vorbezeichneten Städten eine bestimmende Mitwirkung vorbehalten werden muß. Die Grenzen werden so eng zu ziehen sein, als es das staatliche Interesse irgend gestattet, wobei in Betracht kommt, daß auch die Stadtschuldeputationen im Sinne der Instruktion vom 2 . Juni 1811 staatliche Aufsichtsbehörden sind. Ihre gleichzeitige Stellung als Verwaltungsbehörden der politischen Gemeinden sichert ihren Beschlüssen und Anregungen zur Vervollkommnung des Schulwesens bei der Vertretung der politischen Gemeinden diejenige vertrauensvolle und zu Opfern bereite Aufnahme, in welcher die beste Gewähr für eine andauernd fortschreitende Ausgestaltung des Schulwesens liegt. Für diejenigen Fälle, in denen ausnahmsweise die Stadtschuldeputationen mit einer Aeußerung über die Auswahl der anzustellenden Lehrkräfte noch nicht befaßt sind, sollen besondere Vorschläge nach Anhörung der städtischen Behörden gemacht werden. Weitere Maßnahmen zur Dezentralisation der Schulaufsicht sind vorbehalten.

⊙ [Die den Kadetten] für die Benutzung von Schnellzügen in der 3. Wagenklasse auf Militärfahrkarten gewährte Vergünstigung ist nunmehr auch auf die Marine-Bildungsanstalten angehörigen Kadetten, nicht aber auf Seekadetten und die in den Schiffsdienst bereits eingestellten Kadetten der Marine, auch wenn sie Marine-Bildungsanstalten besuchen, ausgedehnt worden.

♒ [Im Berlin-Nordostdeutschen Verkehr I./III.] ist die Ueberführgebühr von und nach dem städtischen Zentralviehhofe in Berlin für Güter des Spezialtarifs III, gleichviel ob sie zu den regelrechten Sätzen oder auf Grund von Ausnahmetarifen abgefertigt werden, von 7,20 Mk. auf 4 Mk. für jeden Wagen ermäßigt worden.

+ [Submission.] Zur Vergebung der Reparaturarbeiten an der Kirche zu Gurske, deren Patron der Magistrat ist, stand heute Vormittag 11 Uhr im Bauamt I Termin an. Es waren fünf Offerten eingegangen. Der Stadtbaurath ersuchte die Reflektanten, bei Angabe der Einheitspreise die Summe auch immer buchstäblich anzugeben, um Irrthümer zu vermeiden. Es forderten C. Bock-Thorn 6038 Mark, Fiessel-Damerau 4100 Mk., P. Richter-Thorn 4296 Mk., Kleintje-Thorn 3289 Mk. und R. Thober-Thorn 3309 Mark.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,90 Meter über Null, das Wasser ist gewachsen. — Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna" mit seiner russischen Ladung nach Danzig. Der Dampfer „Danzig" ladet Spirtius und Zucker nach Neufahrwasser.

Warschau, 10. März. (Eingegangen 12 Uhr 54 Min.) Wasserstand hier heute 2,64 Meter, gegen 2,72 Meter gestern.

---

r Mocker, 10. März. Der soeben im Druck vorliegende Voranschlag der Gemeinde Mocker für das Rechnungsjahr 1897/98 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 79 000 Mk. ab, gegen 51 300 Mk. i. J. 1896/97. In der Ausgabe entfallen u. A. (wobei die eingeklammerten Zahlen die entsprechenden Beträge d. J. 1896/97 darstellen) auf den Titel Gemeindeverwaltung (Besoldungen, sächliche Ausgaben, Unterhaltung der Feuerlöschgeräthe) 10 508 [9988] Mk., Amts- und Standesamtsverwaltung 3500 [3400] Mk., Unterhaltung der Wege und Brücken 400 [300] Mk., Schulverwaltung 35 600 [12 000] Mk., Zinsen und Amortisation für aufgenommene Kapitalien 1145 [2 65] Mk., Armenverwaltung 11 000 [9420] Mk., Krankenhausverw. 2650 [1620] Mk., Kirchhofsverwaltung 101,80 Mk. wie im laufenden Jahr und Kreis- und Provinzial-Abgaben 13 000 (11 000) Mk. — Aus der Einnahme sei Folgendes hervorgehoben: Aus dem Grund- und Kapital-Vermögen 1097 (924) Mk. Schulverwaltung (Staatsbeiträge etc.) 21 380 Mk., Gebühren 20 Mark, Armenverwaltung 350 (220) Mk., Krankenhausverwaltung 300 (250) Mark und Kirchhofs-Verwaltung 100 Mk. — Aus den Ersparnissen pro 1896/97 sind 3000 Mk. in Einnahme gestellt, gegen 1800 Mk. im Vorjahr. — An Gemeinde-Abgaben sind nach dem Voranschlag aufzubringen: Hundesteuer 400 (400) Mk., Lustbarkeitssteuer 1200 (1200) Mark, Umsatzsteuer 1000 (500) Mark und durch Zuschläge zu den Staatssteuern 50.002 (45.861) Mk., in Summa 52.602 Mk., gegen 47.061 i. J. 1896/97.

(?) Gremboczyn, 9. März. Am 7. d. M. fand eine außerordent. Generalversammlung des Gremboczyner Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. statt. An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Fleischermeister Carl Bott wurde der Besitzer Grimm, in den Aufsichtsrath der Töpfermeister Dykier gewählt. Zum Delegirten zur Sitzung des Verbandstages in Danzig wurde von der Generalversammlung der Vereinsvorsteher Herr Schauer gewählt. Zwei Mitglieder wurden neu in den Verein aufgenommen. — Am selben Tage fand eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Schauer, einen Vortrag über Kalt- und Warmblutzüchtung hielt. Es wurden zahlreiche Bestellungen auf künstlichen Dünger, Obstbäumchen und Eckerndorfer Runkelsamen abgegeben. Auch wird der Verein einen Versuch mit Eckerndorfer Originalsaat machen.

♃ Thorn-Briesener Kreisgrenze, 9. März. Im Laufe dieser Woche wurden von den Kartoffelmieten des Rittergutes Wielkalonka mehrere Fuhren Kartoffeln gestohlen. Da die Spuren der Wagen sämmtlich auf die Thorn-Schönsee'er Chaussee münden, so wird es schwer halten, die Thäter zu ermitteln. Man nimmt an, daß die Diebe nach Thorn gefahren sind und dort die Kartoffeln verkauft haben.

Vermischtes.

Einer Millionen-Erbschleicherei ist die Wiener Polizei auf die Spur gekommen. Die von ihrem Gatten getrennt lebende Bahnbeamten-Gattin Hörl hatte durch einige Jahre mit dem Privatier Walter ein intimes Verhältniß unterhalten. Letzterer war vor zwei Jahren in Abazzia gestorben und hatte zum Universalerben seines mehrere Millionen Gulden betragenden Vermögens den aus dem Kokubinate mit der Hörl entsprossenen kleinen Heinrich eingesetzt und außerdem der Hörl selbst ein Legat von 100000 Gulden vermacht. Nunmehr hat die Polizei erfahren, daß Heinrich weder in der Hörl seine Mutter, noch in Walter seinen Vater zu erblicken hat, sondern daß sich die Hörl in schwindelhafter Weise in den Besitz des Kindes gesetzt hat. Die Hörl wurde verhaftet.

Der größte Frachtdampfer der Welt, Namens „Pensylvania", gerieth, als er in den Hamburger Hafen einlief, in Folge seines ungewöhnlichen Tiefganges auf die Ankerkette des Kohlendampfers „Nubia" und wurde manöverirunfähig. Während die „Nubia" und ein anderer daneben liegender Kohlendampfer starke Beschädigungen erlitten, blieb der Riese unter den Schiffen unversehrt.

Seemannsleiden. Ein Passagier des Dampfers „Prinz Wilhelm I." der Linie Amsterdam-Westindien macht folgende Mittheilungen: Ein paar Tage, bevor wir die Azoren passirten, sahen wir das Wrack einer Barke treiben; in der großen Want wehte ein Lappen. Dies kam uns verdächtig vor. Der erste Offizier und ich ließen uns zu der Barke hinrudern. Der Anblick, der sich uns bot, war grausenerregend. In der Kajüte, die theilweise zertrümmert war, lagen drei bis auf die Knochen abgemagerte Leichen, von denen eine noch unbeschädigt war. Dieser Mann war höchstens einen Tag todt. Ein Hund, der kein Pfund Fleisch mehr auf den Rippen hatte, lebte noch und kroch winselnd von einer der Leichen herunter. Wir senkten die drei Leichen mit allen Ehren ins Meer und nahmen den Hund mit. Aus den Schiffspapieren war ersichtlich, daß es die Barke „Ulf" aus Grimsby war, welche am 18. November mit einer Ladung Holz den Hafen von Pensacala mit Bestimmung nach London verlassen hatte. Am 25. Dezember wurden während eines Orkans neun Mann der Besatzung über Bord gespült. Die Barke trieb nicht weniger denn 6 Wochen lang hilflos auf dem Meere umher, ohne ein befreundetes Schiff anzutreffen. Der arme Hund verendete zwei Tage, nachdem wir ihn in gute Pflege genommen hatten.

Wahlexzesse in Galizien. Bei den Wahlmännerwahlen in Skole wurden von Sozialdemokraten Ausschreitungen hervorgerufen. Als die Menge das Wahllokal stürmen wollte, verhaftete ein Gendarm einen der Betheiligten. Die Menge stürzte sich auf einen Gendarmen. Das herbeigerufene Militär gab Feuer, 6 Personen wurden verwundet, von denen 2 ihren Wunden erlagen. Der Gendarm wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt und ein Soldat leicht verwundet.

Alkohol und Bergsteigen. Ueber die Frage nach dem Nutzen und Schaden des Alkoholgenusses bei anstrengenden Bergbesteigungen ist in den Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eine Enquete angeregt worden. Das Ergebniß derselben dürfte nicht nur für Touristen vom höchsten Interesse sein, da es überhaupt alle angeht, welche sich größeren körperlichen Anstrengungen auszusetzen gezwungen sind. Das Resultat der Untersuchung geht dahin, daß die allermeisten Bergsteiger — nur verschwindend geringe Ausnahmen sind anderer Ansicht — große Mäßigkeit im Genusse geistiger Getränke für nothwendig erklären. Die Mehrzahl hält es für empfehlenswerth, jeden Alkoholgenuß zu unterlassen, ehe alle Schwierigkeiten überwunden sind. Während sich zu dieser Frage ein Abstinenzler extremer Richtung begreiflicherweise überhaupt nicht hat vernehmen lassen, da für ihn ja jeglicher Alkoholgenuß verpönt sein muß, berichtet ein Abstinenzler gemäßigter Richtung, der übrigens zugleich auch Vegetarier ist, daß er wohl gelegentlich einmal ausnahmsweise etwas Wein mit Wasser vermischt getrunken und alsbald die lähmenden Wirkungen des Alkohols verspürt habe. Erwähnen wir noch, daß diejenigen, welche mäßigem Genuß geistiger Getränke das Wort reden, dem Wein vor Bier und Branntwein den Vorzug geben und hierbei wiederum rothen Wein für zuträglicher erachten als weißen. Aus Curiosität sei noch mitgetheilt, daß nur zwei Bergsteiger sich für den Genuß von Cognac und Wein unbedingt ausgesprochen haben, und zwar — zwei Berliner Damen, welche in Versen die wohlthuenden Wirkungen des Alkohols besungen haben!

Der muthige Bauersmann. In dem zur Zeit in Bückeburg weilenden „Löwentheater" der Geschwister Berg ereignete sich unlängst, der „Schaumburg-Lipper Landeszeitung" zu Folge, bei einer von Landleuten stark besuchten Vorstellung folgender Vorfall. Nachdem die letzte Nummer des Programms ausgeführt ist, tritt die heldenmüthige Löwenbändigerin" vor das Publikum und ruft: „1000 Mark demjenigen, der es wagt, zu den Löwen in den Käfig zu gehen." Nachdem diese verheißungsvolle Aufforderung zum zweiten Male verklungen, erhebt sich aus einer der hinteren Reihen ein Bauer und meldet: „Ick dau et". Allgemeines Erstaunen. — Die Löwenbändigerin, welcher der Gedanke, die vor so vielen Zeugen verkündeten 1000 Mark möglicher Weise zahlen zu müssen, durchaus nicht angenehm ist, bedeutet den Mann, daß das Unternehmen aber höchst gefährlich sei. „Ick dau et," entgegnete ruhig der Bauer. — „Aber bedenken Sie doch, die Löwen sind sehr wild, Sie begeben sich in eine gräßliche Gefahr." — „Ick dau et," ist die beharrliche Antwort. — „Sie sind verheirathet?" — „Ja, ick dau et aber." — „Haben Sie Kinder?" — „Ja, ick dau et aber doch." — „No, wenn Sie denn nicht hören wollen, so kommen Sie, ich will Sie in den Käfig führen!" — „Ja, ick dau et, laten Se man erst de Löwen rut!"

Deutsches Handfertigkeitsseminar zu Leipzig. Die deutsche Lehrerbildungsanstalt für Knabenhandarbeit zu Leipzig blickt jetzt auf eine 10jährige fruchtbare Thätigkeit zurück. Im vorigen Jahre hat sie die durch die Erinnerung an Johann Sebastian Bach geweihten Räume der alten Thomasschule verlassen und ihr eigenes, an der Scharnhorststraße neuerbautes Heim bezogen, in dem lustige und helle Werkstätten alle Arbeit zur Freude machen, wo sich schöne Räume für die Versammlungen, die Erholung, für Lektüre und das Studiren von Vorlagen und Modellen befinden, und wo schließlich auch zwei schön gelegene Gärten, von kundiger Hand angelegt, mit Allem versehen worden sind, was der praktische Schulgarten bieten soll. Die Theilnahme an den Garten- und Obstbaukursen ist daher in diesem Jahre besonders empfehlenswerth, weil die beiden großen Gärten in unmittelbarer Nähe der Anstalt liegen und sich somit die Gartenarbeit leicht mit einem anderen Arbeitsfache verbinden läßt. Die anderen Kurse sollen in diesem Jahre in derselben Weise stattfinden wie bisher immer; zu den von früher her bekannten Unterrichtsgängen in Vorstufenarbeiten, Papp-, Hobelbank-, Metallarbeit, Holzschnitzen, der ländlichen Holz- und Metallarbeit und dem Modellieren wird auch in diesem Jahre wieder der Central- oder Fortbildungskursus für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts treten, der im Juli und August 1896 mit gutem Erfolge eingeführt worden ist und der voraussichtlich eine stehende Einrichtung des Leipziger Handfertigkeitsseminars bleiben wird. Dazu kommen ferner die Unterweisungen in der sogenannten Schulhandfertigkeit, d. i. der Anwendung der erziehenden Handarbeit auf die Schulunterrichtsfächer, besonders auf die Physik, Geometrie, Naturgeschichte und Geographie, und an den Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittagen die Einübung und der Betrieb der Jugend- und Volksspiele in freier Luft. So bietet der deutsche Verein für Knabenhandarbeit in seinem Handfertigkeitsseminar den Schulmännern ausgiebige Gelegenheit, sich in arbeitsfroher Gemeinschaft theoretisch und praktisch mit dem erziehenden Handarbeitsunterricht vertraut zu machen. Es ist zu hoffen, daß zu den mehr als 1100 bis jetzt im deutschen Handfertigkeitsseminar ausgebildeten Lehrern im gegenwärtigen Jahre eine stattliche Anzahl hinzukommen wird. Der Aufenthalt in der gastfreundlichen Stadt Leipzig ist nicht kostspielig, und bei dem Wohlwollen, das vielfach Unterrichts- und städtische Behörden, Schulverwaltungen zc. der Sache des Handfertigkeitsunterrichts entgegenbringen, ist zu hoffen, daß Lehrer, welche das deutsche Handfertigkeitsseminar besuchen wollen, von den betreffenden Stellen bei ihrem Vorhaben unterstützt werden.

Neueste Nachrichten.

London, 9. März. Amtliche Kreise meinen, der Wiederbeginn der Feindseligkeiten in Kreta würde es für die Mächte unerläßlich machen, sofortige Maßregeln zu ergreifen, die Griechen zu vertreiben und Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu landen.

Athen, 10. März, Nachts. Heute erfährt man nur über Herakleion, daß die Christen Hierapetra mit Kanonen angegriffen, aber von der Besatzung zurückgeschlagen wurden; dabei gab wie gemeldet, der im Hafen ankernde italienische Panzer mehrere Schüsse gegen die Christen ab. 2000 Christen haben indeß strategische Punkte besetzt. Gestern wurde um Herakleion herum gekämpft. 5 Türken wurden getödtet und 25 verwundet. Die Verluste der Christen sind unbekannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. März um 6 Uhr Morgens über Null: 3,88 Meter. — Lufttemperatur + 2 Gr. Cels. — Wetter Schnee. — Windrichtung: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 11. März: Veränderlich, milde, windig. Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 9. März. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert, hochbunt 132/133 Pfd. 159—160 Mk., hell 130 Pfd. 157 Mk., bunt 126 Pfd. 154 Mk.

Roggen: unverändert, 124/125 Pfd. 107—108 Mk.

Gerste: geschäftslos, feine Waare eher verkäuflich, feine helle Qualität 135—145 Mk., Mittelwaare 120—132 Mk.

Hafer: sehr flau, 115—120 Mk., je nach Qualität.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	10. 3.	9. 3.
Russ. Noten. p. Cassa	216,55	216,60
Warschau 8 Tage	216,—	216,—
Oesterreich. Bankn.	170,20	170,30
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	97,75
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	103,90
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,70	97,60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103 90	103,90
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,30	94,30
„ „ 3½% „	100,20	100,20
Pos. Pfandb. 3½%	99,90	100,—
„ „ 4%	102,80	—,—
Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	67,60
Türk. 1% Anleihe C	18,70	18,45
Ital. Rente 4%	88,80	88,70
Rum. R. v. 1894 4%	87,40	87,20
Disc. Comm Antheile	201,50	201,90
Harpen. Bergw.-Act.	172,50	172,60
Thor. Stadtanl. 3½%	101,—	101,—
Tendenz der Fondsb.	fest	fest

	10. 3.	9. 3.
Weizen: Mai	167,25	168,75
loco in N.-York	85c	84⅞
Roggen: Mai	123,50	124,—
Hafer: Mai	128,75	128,75
Rüböl: Mai	55,—	54,50
Spiritus 50er: loco	58,70	58,50
70er loco.	39,—	38,80
70er März	—,—	—,—
70er Mai	43,90	43,80

Wechsel-Discont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4% für andere Effekten 4½%

Bekanntmachung.

Zur Vergebung eines Bauzaunes um den Bauplatz für die neue Knaben-Mittelschule auf der Wilhelmstadt haben wir einen Termin auf

Montag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
im Stadtbauamte anberaumt.

Angebotformulare, Bedingungen und Lagerpläne sind im Stadtbauamte einzusehen, oder von dort zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen. 1003.

Thorn, den 9. März 1897.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar 1897 sind:

6 Diebstähle, 2 Körperverletzungen, 2 Hehlereien, 3 Betrügereien, 1 Urkundenfälschung, zur Feststellung, ferner:

in 34 Fällen lüderliche Dirnen, in 4 Fällen Obdachlose, in 11 Fällen Bettler, in 12 Fällen Trunkene, in 25 Fällen Personen wegen Unfugs und Straßenskandals, 15 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 8 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen zur Arretirung gekommen.

1260 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 38 Pfg., 1 Straßenbahn-Block, 1 Handkorb, 1 Winterhandschuh, 1 Stuhlschlitten, 1 Pack 8—9 Pfund gebr. Kaffee, 1 großes Thürschloß, 1 Schlüsselbund, 3 Schlüssel, 1 zweirädriger Wagen, 2 Servietten 1 polnisches Gebetbuch, 2 schwarze Damenschirme, 1 Herren-Regenschirm, 1 Taschenmesser mit schwarz-weißer Hornschale, Krankenkassenbücher des Erich Biche, August Jacubczyk und des Johann Klugiewicz, 1 Freipaß für F. Ulmer-Weichselbrücke, 1 Contobuch für die Schwendtfeger'schen Minorennen, 1 Geburtsurkunde für Anna Erdmann.

Zugelaufen:

1 weißer Seidenspitz, 1 Hühnerhund, 1 gelbe Dogge, 1 kleiner weißer Spitz, 1 kleiner weißer Hund mit Marke 275/96, 1 Huhn.

Die Eigenthümer bezw. Verlierer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Verwaltung zu wenden.

Thorn, den 6. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Pfandkammer hiers.

1 Faß Syrup, 1 Garderobenspind und eine Parthie Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (1012)

Riemer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Aufruf.!

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers **Wilhelm I.** findet am

Montag, den 22. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
ein

Festessen

im großen Saale des Artushofes statt. **Preis des Gedecks 4 M.**

Die Theilnehmerliste liegt **bis zum 20. d. Mts.,** Abends, im Artushofe bei Herrn **Meyling** aus.

Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt. **Hausleutner,** Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Oberbürgermeister. **Rohne,** Generallieutenant und Gouverneur. **Herm. Schwartz jun.,** Handelskammer-Vorsitzender. **v. Schwerin,** Landrathsamts-Verwalter.

1014

Aufruf!

Zur Feier des **100**jährigen Geburtstages Seiner Majestät des Hochseligen Kaiser **Wilhelm I.** findet am

Dienstag, den 23. d. M., Abends 8½ Uhr
im großen Saale des Artushofes ein

Festkommers

statt.

Eine **allgemeine** Betheiligung aus **allen** Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land darf wohl vorausgesetzt werden und wird Seitens des Festkomités erbeten.

Zur Deckung der Unkosten wird gegen Empfangnahme eines Liederheftes beim Eintritt ein Beitrag von **50 Pfg.** erhoben werden.

Thorn, den 8. März 1897.

Das Festkomité.

Behrensdorff, Stadtrath. **Boethke** Professor. **Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt. **Borkowski,** Drechslermeister. **Dauben,** Stadtverord. **Dorau,** Stadtverord. **Dous** Telegraph.-Direkt. **Gnade,** Reichsbankdirekt. **Grevemeyer,** Bauinspektor. **Guntemeyer-Bowina,** Kreisdeputirter. **Haenel,** Pfarrer. **Hausleutner,** Landgerichtspräsident. **Dr. Hayduck,** Gymnasialdirektor. **Hellmich-Mocker,** Amtsvorsteher: **Hensel,** Steuerinspekt. **Kehrl,** Oberzoll-Inspekt. **Kittler,** Stadtrath. **Dr Klunder,** Dekan. **Dr Kohli,** Oberbürgermeister. **Kühnbaum-Podgorz,** Bürgermeister. **Dr. Lindau,** Geheimer Sanitätsrath. **Marohn-Gurske,** Deichhauptmann. **May,** Wasserbauinspektor **Dr. Maydorn,** Schuldirektor. **Neidel-Schönsee,** Kreisschulinspektor. **Preuss,** Rentier. **Rehm,** Superintendent. **Rohne,** Generallieut. und Gouverneur. **Dr. Rosenberg,** Rabbiner. **Schlee,** Rechtsanwalt. **Schlonski,** Bauinspektor. **Schmeja,** Pfarrer. **Schwartz,** Postdirektor. **Herm. Schwartz jun.,** Vorsitzender der Handelskammer. **von Schwerin,** Landrathsamts-Verweser. **Stachowitz,** Pfarrer. **Vetter-Gurske,** Superintendent. **Warda,** Rechtsanwalt. **Wegner-Ostaszewo,** Kreisdeputirter. **Wodtke.** Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Diakonissen-Krankenhaus-Verein Thorn.

General-Versammlung
den 18. März 1897.

Tages-Ordnung: Jahresbericht. — Etatsberathung. — Wahl von Vorstandsmitgliedern.

1017 **Der Vorstand.**

Präparanden-Anstalt zu Bromberg.

Bei der hiesigen, mit dem Seminar verbundenen und vom Staate subventionirten Präparanden-Anstalt wird **am 3. April cr.,** früh um 8 Uhr, die Aufnahmeprüfung beginnen. Schüler, welche an derselben theilnehmen wollen, haben sich an diesem Tage um ¾8 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden. 792

Bromberg, den 20. Februar 1897.

Stolzenburg,
Seminardirektor.

Deutsch. Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Die Listen zur Einzeichnung von freiwilligen Beiträgen für die

Privat-Beamten-Kaiser-Wilhelm-Waisen-Stiftung

liegen beim Kaufmann Herrn *B. Westphal* hier, **Breitestraße,** aus.

Unter Bezugnahme auf den aus Anlaß der **Centennarfeier** ergangenen Aufruf erlauben wir uns um freundliche Benutzung der Listen ergebenst zu bitten. 1018

Der Vorstand.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, d. 11. März, Abends 5½ Uhr: „Sagin Adar“, Gottesdienst und Predigt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.